



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst**

**Vitruvius**

**Leipzig, 1796**

III. Kap. Gewölbte Decken. Bekleidung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48396](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48396)

rohe Klümper — *calculus* — enthält, welche denn bey der Arbeit mit einmal durchwässert werden, sich auflösen und die Politur — *politio-nes* — der Bekleidung — *tectorium* — verderben.

Hat man gehörige Sorgfalt für das Wässern getragen, so ist auf folgende Weise zu erforschen, ob der Kalk zur Verarbeitung vollkommen zubereitet sey? Man nehme eine Mauerkelle — *ascia* — und, gleichwie man das Holz beschlägt — *dolare*, — so beschlage man mit dieser Kelle — *asciare* — den, im Loche — *lucus* — gewässerten Kalk: Bleiben an der Kelle Klümper hängen, so ist er nicht zur Genüge angemacht: Zieht man die Kelle trocken und rein wieder heraus; so ist dieß ein Zeichen, dafs er kraftlos — *evanidus* — und dürstig — *siticulosus* — ist: Klebt er aber am Eisen wie Leim; so beweist dieß, dafs er nicht allein fett und gehörig gewässert, sondern auch in jeder Rücksicht gut angemacht ist. Alsdann kann man die Gerüste — *machina*, — bereiten, und zur Anlage der gewölbten Decken — *camerae* — in den Zimmern schreiten, wenn diese anders nicht mit Felderdecken — *lacunaria* — geziert sind.

### DRITTES KAPITEL.

Gewölbte Decken — *camerae* — Bekleidung — *tectoria opera*. —

Man wölbe die Decken nach folgender Methode. Man lege Latten, und zwar cypressene Latten, weil die tannenen durch Fäulniß und Zeit leicht verderben, parallel — *directus*, — aber nicht weiter als zwey Fuß von einander; gebe ihnen die Form des Gewölbes; befestige sie mit vielen eisernen Nägeln an die Decke vermittelst Bänder

— *catenae*, — welche jedoch aus solchem Holze seyn müssen, dem weder Fäulniß, noch Zeit, noch Würmer schaden, z. B. Buchsbaum, Wachholder, Ölbaum, Steineiche — *robur*, — Cypresse, und dergleichen mehr; nur nicht gemeine Eiche — *quercus*, — weil diese sich wirft, und in die Werke, wozu sie gebraucht worden, Risse macht.

Wenn die Latten also gelegt sind, so binde man mit Bindfaden — *tomex* — aus Spanischem Spartgrase — *spartum* — zerquetschtes Griechisches Rohr — *harundines Graecae tusae* — nach Beschaffenheit der Gestalt des Gewölbes darauf. Ingleichen überziehe man das Gewölbe oberhalb mit Mörtel, das heißt, mit Kalk, welcher mit Sande vermischt ist; damit, wenn etwa durch die obere Decke — *contignatio* — oder durch das Dach Feuchtigkeit hindurch tröpfelt, solche abgehalten werde. Ist jedoch kein Griechisches Rohr vorhanden, so nehme man dünnes Sumpfrohr und winde daraus mit Bindfaden \*) Seile — *mataxa* — von erforderlicher Länge und gleicher Dicke, nur muß an jedem Gebinde Ein Knoten vom anderen nicht weiter als zwey Fuß entfernt seyn: — und diese Seile binde man, wie oben ist vorgeschrieben worden, mit Bindfaden an die Latten, und häfte sie mit hölzernen Pflöcken — *cultelli* — an. Alles übrige richte man nach obiger Anweisung ein.

Ist das Gewölbe solchergestalt angelegt und berohrt, so berappe man — *trullissare* — dessen untere Seite — *inum coelum*, — putze sie eben mit feinem Kalkmörtel — *arena* — ab — *dirigere* — und polire — *polire* — sie nachmals mit Kreide oder Marmor. So bald das Gewölbe polirt ist, so ist ein Gesims — *corona* — darunter hinzuziehen; dieses muß aber äußerst dünn und subtil seyn; denn, ist es plump so hält es nicht, sondern wird durch seine eigene Schwere

\*) Ich lese *tomice* anstatt *tomicae*.

herabgedrückt: auch muß kein Gips dazu genommen, sondern es durchaus aus durchgeseibtem Marmor — *excretum marmor* — verfertigt werden; weil sonst die ganze Masse nicht gleichmäsig trocknen kann, da der Gips sehr früh trocken wird. Ingleichen ist bey den Gewölben die Einrichtung der Alten zu vermeiden; weil die weit auslaufenden Gesimse durch ihr überhängendes Gewicht gefährlich sind. Übrigens giebt es glatte — *purus* — und mit erhabener Arbeit gezierte — *caelatus* — Gesimse. In Zimmern, worin Feuer oder viele Lichter zu setzen, müssen sie glatt seyn; damit sie desto leichter abgewischt werden können: Allein in Sommergemächern und in Hörsälen — *exedra*, — wo kein Gebrauch des Feuers Statt findet, und also weder Rauch noch Rufs — *fuligo* — zu fürchten ist — sind sie mit erhabener Arbeit zu verziern. Aller Weißstuck — *opus album* — wird, wegen der Zärtlichkeit der Farbe, vom Rauche nicht nur aus dem Hause selbst, sondern auch aus fremden Häusern beschmutzt.

Ist das Gesims vollendet, so berappe man die Wände sehr grob; putze sie aber nachher, wann die Berappung fast trocken ist, dergestalt mit feinem Kalkmörtel — *deformetur directiones arenati* — ab, daß die Breite nach Schnur und Richtscheit; die Höhe nach dem Bleiloth; die Winkel aber nach dem Winkelmaasse eingerichtet werden, denn nur also wird sich die Bekleidung gut zu den Gemälden — *picturae* — schicken: und fängt dieser Abputz zu trocknen an, so wird noch ein zweyter und dritter gemacht. Je mehr dieser Abputz von feinem Kalkmörtel Grund hat, um desto fester und dauerhafter wird auch die Bekleidung werden.

Nachdem, aufser der Berappung, nicht weniger als drey Aufträge — *corium* — von feinem Kalkmörtel — *arena* — gemacht worden; so überziehe man die Wände mit einem Teige aus grob ge-

stossenen Marmor — *marmoreum granum*, — der also anzumachen ist, dafs er beym Untereinanderkneten nicht an der Kelle — *rutrum* — hängen bleibe, sondern dafs man diese allemal ganz rein wieder aus der Pfanne — *mortarium* — heraus ziehe. Ist dieser Überzug fertig, so mache man, bevor er völlig trocken geworden ist, einen zweyten etwas feinern; und nachdem man diesen dicht geschlagen und wohl gerieben, einen dritten noch feinern. <sup>f)</sup> Sind auf solche Weise die Wände mit drey Aufträgen von feinem Kalkmörtel und mit eben so vielen von Marmorstück versehen, so sind sie nicht allein vor Rissen und anderen Gebrechen gesichert; sondern sie werfen auch, wenn sie mit Stöcken dicht geschlagen und mit hartem Marmorstaube <sup>g)</sup> geschliffen, zugleich aber beym Poliren mit Farben überzogen werden, einen schimmernden Glanz von sich.

Wenn die Farben mit Fleifs über die nasse Bekleidung <sup>h)</sup> gezogen werden — *udo tectorio sunt inducti*, — so gehen sie darum

f) Siehe unten Kap. 6.

g) Ich lese *marmoris grano firmo levigatae*, anstatt *candore*, welches gar keinen Sinn giebt; dean was kann die Weifse zum Glätten, Schleifen oder Abziehen beytragen?

h) Ich stimme dem Abate Requeno in Folgendem bey: *Il signor Marchese Galiani interpretando questo capitolo 3. di Vitruvio fallò, allorchè scrisse (nota IV.) „Gli antichi avevano due modi di diungere su le mura; uno a Cresco, udo tectorio, l'altro a secco, in arido“. Non parla mai Vitruvio di diungere udo tectorio, ma di colorire udo tectorio. Gli Sbianchizzini coloriscono or col bianco, or col rosso, inducunt colores tectoriis; ma non dipingono. Und auf vorhergehendem Blatte:*

*De' colori diversi, con cui si tingevano gli intonachi ancor freschi, debbons indubitabilmente intendersi le parole di Vitruvio colores udo tectorio cum diligenter sunt inducti etc. Che la preparazione poi degli intonachi per dipingere, della quale solamente parla Vitruvio in questo capitolo, richiedesse anticamente la operazione di colorire o con rosso, o con giallo, o con altro colore gli*

nicht ab, — *non remittunt*, — sondern bleiben beständig; weil der, im Brennofen seiner Feuchtigkeit beraubte, und dadurch porös und trocken gewordene Kalk, dürstig alles in sich zieht, was ihn berührt; und mit dem Samen oder den Grundtheilen, welche aus anderen Massen — *potestas* — ihm beygemischt worden, im Trockenem so vollkommen zu Einem festen Körper wird, dafs, wie mannichfaltig auch immer die Mischung seyn mag, das Ganze dennoch blofs aus dessen eigener Substanz zu bestehen scheint. Eine gehörig gefertigte Bekleidung wird daher weder mit der Zeit rauh, noch läfst sie, wenn sie abgewischt wird, die Farbe fahren — *remittere*, — diese müfste denn nicht sorgfältig genug, oder auf die trockene Bekleidung — *in arido* — aufgetragen worden seyn.

*intonachi prima che questi si rasciugassero, oltre dircelo Vitruvio in questo capit. 3. De tectoriis operibus, le antiche pitture dell' Ercolano ce lo dimostrano. Queste, allorchè accidentalmente si scrostano, ci scoprono sotto le vaghe figure il colore medesimo del campo. Chiamo per testimonj Winkelmann e gli Accademici dell' Ercolano, i quali vedendo, che lavandosi coll' acqua alcuni quadri andavano via tutti i colori delle figure, e che restava il campo d'un sol colore liseio, bello ed uniforme nelle antiche pareti, conchiusero, che le pitture d' Ercolano fossero state dipinte a secco da' Romani sopra intonaco colorito a fresco. I testimonj dunque di Vitruvio, al cap. 3. debbono intendersi della preparazione de' coloriti intonachi destinati per dipingere o figure, o paesi, o ornati; de' colori dunque or gialli, or neri, or turchini con cui coprivansi anticamente li freschi intonachi, s' intende il testo Colores udo tectorio, cum diligenter sunt inducti, ideo non remittunt, sed sunt perpetuo permanentes; e l' altro teste Itaque tectoria, quae recte sunt facta, neque vetustatibus fiunt horrida, neque cum extergentur remittunt colores, nisi si parum diligenter et in arido fuerint inducti. Dal rimanente Vitruvio prescrive la colla da rimescolarsi co' colori nelle pitture degli intonachi surferiti; prescrive in oltre la biacca fatta dal piombo nell' aceto: cose tutte incompatibili co' veri freschi.*

Siehe Saggi etc. di Requeno T.I. p.190-193. nota a.

Wenn die Bekleidung nun nach obiger Vorschrift gemacht wird, so erhält sie Festigkeit, Glanz und Dauer: giebt man ihr aber nur Einen Auftrag von feinem Kalkmörtel, und Einen von gestoßenem Marmor; so hat sie, ihrer Dünne wegen, zu wenig Festigkeit und zerspringt leicht; auch bekommt sie, wegen nicht zureichender Stärke, durch das Poliren nicht den rechten Glanz. Gleichwie ein silberner Spiegel, der aus einem dünnen Bleche gemacht ist, nur einen trüben und matten Glanz hat; hingegen ein anderer aus einer starken Masse, seiner Dicke wegen, einer vollkommenen Politur fähig ist, und daher, wenn man hinein sieht, das Bild hell und deutlich zurück wirft: Eben also wird auch die Bekleidung, die aus einer allzu dünnen Masse verfertigt worden, nicht allein rissig, sondern auch gar bald blind — *evanescere*; — hingegen nimmt diejenige, welche aus starken, festen Lagen von feinem Kalkmörtel und Marmorstück besteht, und mit Sorgfalt geschlagen und polirt worden ist, nicht allein den schimmerndsten Glanz an, sondern wirft auch, wenn man sich darin spiegelt, das Bild in aller Bestimmtheit zurück. <sup>1)</sup>

Die Griechischen Stuckarbeiter — *tectores* — begnügen sich nicht mit dieser Methode, die Bekleidung fest zu machen; sondern nachdem sie in der Mörtelpfanne — *mortarium* — Sand und Kalk vermischt haben, nehmen sie ihrer zehn Leute und lassen mit hölzernen Handrammen — *vectis* — diesen Mörtel stampfen — *pinsare*; — und wenn er also um die Wette — *ad certamen* — durchgekneten worden ist, dann erst bedienen sie sich desselben. Einige hauen daher von alten

<sup>1)</sup> Galiani irt sehr, wenn er hier die Worte *non modo sunt nitentia, sed etiam imagines expressas aspicientibus ex eo opere remittunt*, durch *non solo si fanno nitidi, ma anche rapresentano chiare agli spettatori le immagini dipintevi* — übersetzt.

Wänden diese Krusten — *crustae* — ab und bedienen sich derselben zu Feldern — *abacus* <sup>k)</sup> — an den Wänden der Zimmer. Eine in dergleichen Felder oder Spiegel — *speculum* — eingetheilte Bekleidung pflegt mit einem erhabenen Rahmen — *prominentes expressiones* — eingefasst zu werden.

Soll aber Fachwerk — *cratitii* — mit einer Bekleidung überzogen werden, so ist, — da diese unfehlbar über den Ständern — *arrectarii* — und Riegeln — *transversarii* — Risse bekommen würde, indem solche, sobald sie bekleibt werden — *luto liniuntur*, — nothwendig von der eingezogenen Feuchtigkeit quellen, <sup>1)</sup> hingegen beym Trockenen wieder schwinden und also Risse in der Bekleidung hervorbringen — um dieses zu vermeiden, folgendermassen dabey zu verfahren:

Nachdem die ganze Wand bekleibt worden, so benagele man sie über und über mittelst breitköpfiger Nägel — *clavus muscarius* — mit Rohr, hierauf bekleibe und berohre man sie noch einmal, habe aber dabey Acht, dafs, wenn die erste Berohrung in der Quere geschehen, die zweyte nach der Länge gemacht werde; und sodann

k) Dafs unter Abaken hier wirkliche Felder, oder Platten, Tafeln, Vierecke zu verstehen seyn, ist aus Folgendem zu erschen, da Vitruv dieses Wort durch das dabey gesetzte *speculum* erklärt. In der nehmlichen Bedeutung kommt es auch im nächsten Kapitel vor. Nicht anders ist es gleichfalls beym Plinius in folgenden Stellen zu verstehen: „Zu Abaken bedient man sich nur des marmorartigen Ochers, weil der darin enthaltene Marmor der Bitterkeit des Marmor widersteht. B. XXXIII. 56. Und, Abaken gefallen nicht mehr, noch die in den Zimmern verborgenen grossen Bergstücke: wir fangen auch an mit Steinen zu mahlen“ (*lapide pingere* schlage ich anstatt *lapidem pingere* zu lesen vor; denn bekanntermassen ist hier von Mussivarbeit die Rede.) B. XXXV. 1.

1) Ich verbessere diese Stelle aus Obigem (B. II. K. 8.) und lese: *necessario turgescunt recipientes humorem.*



ziehe man, nach obiger Vorschrift, den Kalkmörtel — *arenatum* — und Marmorstück, d. i. die ganze Bekleidung darüber. Nach solcher vorhergegangenen doppelten und kreutzweisen Berohrung wird die Bekleidung weder sich abblättern — *segrina facere*, — noch springen.

---

#### VIERTES KAPITEL.

Bekleidung an feuchten Orten. Verzierung der Bekleidung überhaupt, und in Winterspeisesälen insbesondere. Griechischer Fußboden in den Winterspeisezimmern.

Ich habe gezeigt, nach welcher Methode die Bekleidung an trockenen Orten zu machen sey: Itzt will ich Anweisung geben, auf welche Weise an feuchten Orten die Bekleidung eingerichtet werden müsse, um dauerhaft und fehlerfrey zu seyn.

Zuerst muß man die Zimmer im Untergeschosse — *conclavia quae plano pede fuerint* — ohngefähr drey Fuß hoch vom Fußboden, anstatt des Kalkmörtels — *arenatum* — mit gestossenen Brandsteinen berappen und dann abputzen, damit dieser Theil der Bekleidung nicht von der Feuchtigkeit leide. Ist aber eine Mauer durchaus feucht, so weiche man etwas zurück, und führe, so weit davon entfernt als die Umstände es zulassen, noch eine andere, dünnere auf; zwischen diesen beyden Mauern aber ziehe man, etwas unter der waagrechten Linie des Zimmers, eine Rinne — *canalis*, — deren Mundlöcher — *nares* — ins Freye gehen; lasse auch, indem man in die Höhe mauert, oberwärts Luftlöcher — *spiramenta*, — denn wenn die Feuchtigkeit nicht, sowohl unten als oben, durch dergleichen Öffnungen Ausgang findet, so greift sie ebenfalls die neue Mauer an. Diefs